



Allgemeine
H a n d l u n g s - Z e i t s c h r i f t
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postverendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)



Vierter Pesth, Mittwoch, den 7. Dezember.

Jahrgang

N e u e F e u e r w a f f e .

Kürzlich hat man in London Versuche mit einer neuerfundnen Waffe von außerordentlicher Wirkung gemacht. Sie ist sehr einfach und leicht zu reinigen und zu jeder Art Kriegsführung, zu Wasser und zu Land, geeignet. 1) Ein Pistol, für Kavallerie, zur Vertheidigung von Breschen, oder zum Entern, das in einer Minute zehnmal geladen und abgeschossen werden kann, und bei jedem Schusse 12 Wurfaffen in einer horizontalen Linie, die seitwärts um 12 bis 18 Fuß auseinander weichen, 45 bis 50 Ellen weit schleudert. Da ein Mann in der Minute 120 Kugeln abschießen kann, so schießen also 100 Mann in derselben Zeit 12,000, und jede hat die Wirkung einer gewöhnlichen Pistolenkugel. Nimmt man an, eine Schwadron von 100 Mann greife eine gleiche feindliche an, und 75 davon zielten so schlecht, daß ihr Schuß gar keine Wirkung thut, so bleiben doch noch vor dem Schusse 300 genau gerichtete Kugeln; wenn nur von 100 eine einzige Kugel trifft, so können dennoch 100 Mann in 10 Minuten 1200 Mann kampfunfähig machen. 2) Ein Karabiner, der eben so schnell abgefeuert werden kann, als das Pistol, aber 16 Kugeln u. dgl. statt 12 schießt, und sich besonders zu Seeschlachten eignet. Da 50 Mann, welche damit auf das feindliche Verdeck, und 50 andere, die auf die Feinde auf den Masten und dem Tauwerke feuern, in einer Minute einen Regen von 16,000 Wurfaffen über das ganze Schiff schleudern, dieses dadurch vertheidigungslos, und das Entern leicht und gefahrlos machen können. Die Versuche leitete in Beisein einer großen Men-

ge Offiziere, Wilkinson, der berühmte Gewehrfabrikant in Pall-Mall, und alle gelangen über Erwarten gut. Das Pistol ist $3\frac{1}{2}$ lb schwer, hat eine elyptische Mündung und wird sehr bequem und leicht bei der Schwanzschraube geladen. Die Kugeln sausten mit solcher Gewalt gegen eine Wand von Ziegelsteinen, daß sie 30 Ellen weit über die Hälfte vom Ziele zurückprallten. Unmöglich kann eine Armee vor einer solchen fürchtbaren Maschine aushalten. Die Erfindung ist eben so gut auf Kanonen anwendbar, als auf kleine Gewehre, und nächstens sollen von der obersten Kriegsbehörde Versuche damit angestellt werden.

U e b e r d i e G e w i n n u n g d e s S t r o h s z u d e n f l o r e n t i n i s c h e n H ü t e n .

Wenn unsere Damen lesen, mit welcher Umständlichkeit das Stroh zu den florentinischen Strohgeflechten gewonnen wird, so werden sie ihre feinen Hüte mit doppeltm Interesse betrachten und sich nicht mehr wundern, daß sie hoch im Preise stehen.

Die Getreideart, welche das Stroh gibt, woraus die sogenannten Florentiner Hüte verfertigt werden, heißt Grano Marzuolo, März Korn. Es gibt drei Varietäten davon, die sämtlich in der Umgegend von Florenz gebaut und zur Fabrikation gebraucht werden.

Im leichtesten, feinsten, ja im magersten Boden geräth diese Pflanze am besten, wenn das Stroh zum Flechten der Hüte bestimmt ist. Man wählt dazu

immer Felber, die hoch liegen und der Luft recht ausgesetzt sind, also vorzugsweise Felber im hügeligten Land. Ist der Boden mager, so säet man zwei Dritttheile oder drei Viertheile mehr Korn aus, als man zu Gewinnung des Getreides selbst ausfäet; ist der Boden fett und fest, so nimmt man das Sechsfache.

Das Saatkorn wird ausgeworfen, und man muß hie und da Furchen ziehen, damit das Regenwasser ablaufen kann; denn das Stroh fällt nur an trockenen Orten, wo die Feuchtigkeit bloß vorübergehend ist, so fein aus, daß man es zum Hutflechten benutzen kann. Die beste Zeit zur Saat ist in der Gegend von Florenz zu Ende Dezembers; man kann sie indessen bis zum März hinauschieben. In unfruchtbarem Boden säet man nicht tief, d. h. deckt man das Korn nur oberflächlich zu; zwei Finger hoch Erde reichen zum Keimen hin. Sieht man sich aber genöthigt, fetten, besonders nicht sehr hoch gelegenen Boden zu wählen, so bedeckt man es mehr.

Geerntet wird dieses Stroh gemeinlich zu Ende Mai's oder in den ersten Tagen des Juni, und zwar bei trockenem Wetter. Steht es in fettem Boden, muß man es etwas früher ernden, weil es sonst zu stark würde und dadurch an Güte verliere. Das Stroh muß aus dem Boden gezogen werden: wollte man es schneiden, so ließe man Gefahr, den obern Theil des Halms über den Knoten — und diesen allein benutzt man zum Flechten — zu verlieren.

Die Hauptsache ist, wenn man ein gut genährtes und doch feines Stroh bekommen will, daß man es einheimt, wenn die Aehre sich erst halb entwickelt hat und das Korn gerade erst anfängt sich zu bilden. Der Stengel ist um diese Zeit voll Nahrungssaft; der sich später verliert, so daß der Halm leer bleibt und damit brüchig wird. Man zieht das Stroh sammt den Wurzeln aus, gerade wie den Flach. Man macht kleine Garben, die man mit einer Hand umspannen kann, breitet sie an Ort und Stelle selbst in der Sonne aus und läßt sie trocknen, bis das Stroh nicht mehr gähren und dadurch verderben kann, wenn man es nun in die Magazine bringt, wo es liegen bleibt.

Die Hauptzubereitung, worauf es dann verarbeitet werden kann, erhält das Stroh dadurch, daß man es in kleinen Garben an einem trockenen Orte der Sonne und dem Thau aussetzt, wodurch es gebleicht wird. Es ist dies in vier bis fünf Tagen geschehen, ja noch früher, wenn der Thau reichlich fällt. Diese Bleichung kann nur bei sehr schönem Wetter vorgenommen wer-

den; denn von jeder andern Feuchtigkeit als dem Thau bekommt das Stroh Flecken; man nimmt daher diese Operation im Mai, Juni und Juli vor. Es ist Brauch in Toskana, das Stroh erst dann zu bleichen, wenn man die Stücke, welche unmittelbar zur Hutfabrikation dienen, davon abnehmen will. Sobald nun das Stroh auf der Bleiche den gewünschten Grad von Weiße erlangt hat, reißt man von jedem Halm das Stück zwischen der Aehre und dem ersten Knoten ab; nur dieses wird zu Hüten geflochten. Die so abgesonderten obersten Stücke der Halme werden jetzt geschwefelt; man macht kleine Bündel, taucht sie in Wasser, läßt sie abtropfen und schüttet sie in einem Zimmer rings herum auf; man zündet nun Schwefel mitten im Zimmer an und verschließt dieses fest. Dieses Schwefeln hat zum Zweck, das Stroh noch weißer zu machen, ihm Konsistenz zu geben und die Insekten zu tödten, die sich etwa darin befinden möchten.

Nach dem Schwefeln werden die Halme nach ihrer Dike ausgelesen und in dreißig bis vierzig Sorten abgetheilt. Nach diesen Sorten richtet sich die Feinheit und damit der Preis der daraus verfertigten Hüte. — Zu den Flechten wird im Allgemeinen das Stroh dreifach genommen, und diese Flechten fallen natürlich, je nachdem das Stroh mehr oder minder fein ist, schmaler oder breiter aus. Die Schönheit und Feinheit der Hüte hängt somit davon ab, ob die Flechte, aus der sie bestehen, mehr oder weniger Windungen macht.

Mäkler-Korporationen.

In Frankreich wurden 1789 durch die Revolution alle Zünfte und Innungen aufgehoben, seitdem aber, schon unter Napoleon und den folgenden Regierungen, einige Privilegien neu geschaffen, gegen die sich nun mehrere Stimmen erheben. Man kann jetzt ohne Kauttionen weder Gerichtsbote (huissier), noch Kanzlist (gréffier), Notar, Agrée bei Handelsgerichten, noch Wechsel- und Waarenmäkler, Taxator (commissaire priseur), noch Buchdrucker und Buchhändler, ja selbst nicht einmal Aufseher bei den Hallen sein.

Mehrere Kaufleute von Paris und Marseille wandten sich dieses Jahr an die Deputirtenkammer, um die Aufhebung des Mäklerprivilegiums zu erlangen, das sich immer als unnütz bewiesen habe, wie die Länder, die den größten Handel treiben, England, Holland und

die Wa
det, a

Theil
Kennt
weise
Mäkler
erlegen
400,00
mit ka
gritter
bestehen
Gleich

im Fal
werbe
gehoben
ihrer g
Kosten
bliffem
pa die
legt da
aber ta
rend u
schäft

Vakett
Raume
bei au
die Ko
Logis
auf 60
men n
auf w
sind. M
Seekü
wenn n
setz be
zuziehe

die Vereinigten Staaten zeigen, wo kein Recht stattfindet, aber vergeblich.

Die Mitglieder der Mäkler in Paris sind zum Theil Personen, die nie Handel trieben und keine Kenntnisse haben. In diesen Ländern verlangt man Besondere der Fähigkeit und Moralität. In Paris sind 60 Mäkler, deren jeder für seine Stelle 40,000 Franken erlegen muß. Mit Aufopferung einer Summe von 2 Mill. 400,000 Fr. für diese Rechte und für ganz Frankreich mit kaum dem zehnten Theil der Milliarde, die die Emigranten erhielten, könnte ohne Unbilligkeit allen noch bestehenden Korporationen ein Ende gemacht und völlige Gleichheit eingeführt werden.

Z ü n f t e.

In Frankreich wurden die Zünfte und Innungen im Jahr 1790 aufgehoben, und seitdem haben die Gewerbe, aller übrigen Hindernisse ungeachtet, sich sehr gehoben. Jetzt herrschen sie nur in wenigen Staaten in ihrer ganzen Strenge, aber in vielen sind noch viele Kosten, Prozesse und Zeitaufwand nöthig, um ein Etablissement zu gründen. Es ist auffallend, daß in Europa die Arbeit zu einem Privilegium wurde; niemand legt dem, der nichts thun will, Hindernisse in den Weg, aber tausend dem, der ein Geschäft ergreifen will, während umgekehrt in China ein jeder nothwendig ein Geschäft treiben soll.

R e i s e n z u r S e e.

Von Havre zahlt man nach New-York auf dem Paketboote, in der Kajüte und mit Bette 292 fl., im Raume 146 fl., ohne Bette 50—59 fl. C. M. und hat dabei auf der 30 bis 35 Tage dauernden Ueberfahrt noch die Kost. Bei einer Reise zu Land würde die Kost und Logis allein wenigstens 2—3 fl. täglich machen, demnach auf 60—70 oder 90—105 fl. sich belaufen. Hierzu kommen nun noch die Kosten des Fahrens, die pr. Stunde auf wenigstens 15 kr. in den Postwagen anzuschlagen sind. Man kann demnach keine wohlfeilere Reise, von der Seeküste aus machen, als nach Nordamerika, und thut, wenn man bloß zur Belehrung und Vergnügen reist, stets besser, statt in Deutschland und Frankreich herumzuziehen, unmittelbar dahin zu gehen.

D i e L y o n e r.

„Ich erinnere mich nicht,“ sagt ein englischer Reisender, „in irgend einer andern Fabrikstadt so vieles gesehen zu haben, was an den verderblichen Verfall des Handels erinnerte, vorzüglich was die Armuth und Armseligkeit betrifft, als in Lyon; die untern Klassen besonders schienen mir Keime der Unzufriedenheit und Störung der öffentlichen Ordnung in großer Anzahl in sich zu tragen. Die unbeschäftigten Arbeiter haben in ihrem Aussehen und Benehmen nichts, an dem man Trauer oder Niedergeschlagenheit erkennen könnte; sie gehen vielmehr trotzig umher und betteln auf eine Weise um Almosen, als hätten sie das Recht, jedem den Beutel abzuverlangen, der einen bessern Rock trägt als sie selbst. Als ich vor drei Jahren Lyon besucht, waren 28,000 Personen in den Seidenfabriken beschäftigt; jetzt braucht man kaum ein Viertel von dieser Zahl.“

K o r r e s p o n d e n z = N a c h r i c h t e n.

Pesth, 6. Dez. Da sich auf der Donau Treibeis in ziemlicher Menge zeigte, so wurde unsere Schiffsbrücke am 4. d. M. Mittags ausgehoben. Seitdem hat die Kälte bedeutend nachgelassen und die Donau ist wieder eisfrei.

London, 8. Novemb. Baumwolle unverändert. Kaffe, Brasil., Domingo und andere fremde Sorten ist um 2 s gewichen und ohne Frage. Fein ord. bis mittel Dominik ist zu 82 s verkauft worden. Bei dem heutigen ostindischen Verkauf bezahlte man gute unfortirte Muskatnüsse 3 s 2—3 d, runzelige 2 s 9—10 d, wurmförmige 2 s 5—7 d, gute 2te Sorte Macis 4 s 7—8 d, zerbrockelte 3 s 6—10 d, sehr gute Bencole-Nelken 1 s 10 bis 10½ d, gesiebte gute Kaffia Knospen 74 s 6 d. Salpeter ist zu 38—40 s gekauft worden, Sran, Neufundländischer 36—38 Pfd. St., Südseeischer 37 Pfd. 15 s. Zucker unverändert; ord. brauner Mauritius ist zu 41 s also niedriger bezahlt worden.

London, 22. Nov. Konf. 3 Proz. 85½.

Wien, 2. Dezember. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 87; 4 Proz. 78½; Rothschildische 100 Guldenloose 177 $\frac{5}{8}$; Partiale 129; Bankaktien 1140½.

Intelligenzen.

Unterrichtsanzeige.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich zum Unterricht der höhern Ausbildung in der Singkunst.

Fanny Palefi,
wohnt in der Züker-Gasse, im
Heldweinschen Haus, Nr. 513.

Unterrichts-Antrag.

Ein junger Mann, der sich an der hiesigen Universität seiner fernern wissenschaftlichen Ausbildung widmet, die vier gangbarsten Sprachen des Vaterlandes und auch Französisch und Italienisch spricht, sich auch über schon ertheilten Unterricht von vollen 3 Jahren ausweisen kann, wünscht bei einer Familie höherer Bildung Unterricht zu ertheilen.

Gefällige Adressen ist der Buchhändler-Hr. Otto Wigand so gütig anzunehmen.

Nechte Rosenvner Wachskerzen sind um sehr billigen Preis zu haben in Pesth, Neustadt, Dreikronengasse, Eggenberger'schem Hause, No 318, 1. Stof.

Zu verkaufen oder zu vertauschen, gegen Landesprodukte oder andere Waaren, was immer für Art, ist eine treffliche Gemälde-Sammlung von vorzüglichen Meistern. Zu sehen im Kommissionsamt zu Ofen, Festungsauffahrt, links.

Gesundheits-Leibbinden.

Diese nach einem aus Warschau eingesandten Muster gefertigten Gesundheitsleibbin-

den, welche sich als Schutz- und Vorbaumittel gegen die Cholera-Morbus, Unterleibskrankheiten, Erkältungen und andere ähnliche Uebel bestens bewährt haben sind, nett gearbeitet, für Herren und Damen, zu haben in Pesth, Neustadt, Dreikronengasse, Eggenberger'schem Hause, Nr. 318, 1. Stof.

Auswärtige belieben den Betrag mit ihrer genauen Adresse portofrei einzusenden, wo ihnen dann die Binden entweder durch den Postwagen, oder durch eine andere bezeichnete Gelegenheit, prompt und schnell zugesendet werden wird.

Fortepiano zu verkaufen.

Es ist ein gutes fehlerfreies Fortepiano zu dem billigen Preis von 80 fl. W. W. zu verkaufen. Wer es zu sehen wünscht, beliebe sich an den Hausmeister im Wieser'schen Hause, Dorothea-Gasse, Nr. 10, zu wenden.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther-Mezen (Am 6. Dezember.) Preise in W. W.

	besten.	mittleren	ordinären.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	9. 30	9. —	8. 50
Halbfrucht	6. 45	6. 30	— . —
Roggen	4. 30	4. 24	4. 15
Gerste	3. 15	3. —	2. 50
Hafer	2. 18	2. 15	2. 12
Kukuruz	2. 51	2. 30	2. 27

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen $7\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$; Halbfrucht 5—6; Roggen 4— $4\frac{1}{4}$; Gerste $2\frac{1}{2}$ —3; Hafer $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$; Kukuruz $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{4}$ fl. W. W.

Beilage: der Spiegel, Nr. 98.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der kdn. Universitäts-Buchdruckerei. 1831.